

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung.....	9
1. Von den Wurzeln der Hörgeschädigtenpädagogik bis zur Gegenwart.....	13
1.1 Peter kann nichts hören? ... das glaub' ich ja nicht!	13
1.2 Peter ist kein Einzelfall: Viele Mädchen und Jungen, die nicht alles hören, sind in Regelklassen	15
1.3 Sind hörgeschädigte Mädchen und Jungen besondere Kinder?.....	16
1.3.1 Definition und Messung des Hörvermögens.....	16
1.3.2 Hörschädigung oder Hörbehinderung?.....	19
1.4 Die Entwicklung des Bildungswesens für Hörgeschädigte im deutschsprachigen Raum.....	23
1.4.1 Epoche I Sporadische Einzelförderungen.....	25
1.4.2 Epoche II Erste Taubstummenanstalten.....	25
1.4.3 Epoche III Verallgemeinerungsbewegung.....	27
1.4.4 Epoche IV Hörgeschädigtenschulen und methodische Weiterentwicklung	27
1.4.5 Epoche V Die Integrationsbewegung der letzten 30 Jahre.....	29
1.5 Die integrative Beschulung in der Region Zürich.....	31
1.6 Entwicklung der Kinderzahlen.....	32
1.7 Die Häufigkeit von Hörschäden bei Kindern	34
1.8 Aktuelle Lernorte hörgeschädigter Kinder in der Region Zürich	35
2. Grenzen der Integration ... ?.....	37
2.1 Integration als Prozeß.....	38
2.2 Integration leicht- bis hochgradig hörgeschädigter Mädchen und Jungen.....	39
2.3 Resthörige Kinder in Regelklassen?.....	46

3.	Kind und Schule – ökosystemische Sicht	55
3.1.	Was ist «ökosystemische Sicht»?	56
3.1.1	Sichtweisen am Beispiel des Schulversagens	58
3.1.2	Ökosystem Kind-Schule	61
3.1.2.1	Das Makrosystem	62
3.1.2.2	Das Exosystem	63
3.1.2.3	Das Mesosystem	63
3.1.2.4	Das Mikrosystem	64
3.1.2.5	Ökosystemische Übergänge	65
3.1.2.6	Umstrukturierung von Denkansätzen	65
3.1.2.7	Beeinflussung des Ökosystems	66
3.2	Das pädagogische Makrosystem der Schweiz	68
3.2.1	Schweizerische Rahmenbedingungen	68
3.2.2	Historische Entwicklung des Schulwesens	70
3.2.3	Heutige Strukturen des Schulsystems	70
3.3	Das pädagogische Makrosystem des Kantons Zürich	73
3.3.1	Regelschulen	73
3.3.2	Die aussondernde Beschulung	80
3.3.2.1	Sonderklassen (Kleinklassen)	81
3.3.2.2	Sonderschulen	83
3.3.2.3	Stütz- und Fördermaßnahmen	83
3.3.3	Integrative Beschulung im Kanton Zürich	84
3.3.4	Integrative Beschulung hörgeschädigter Kinder	85
4.	Eine empirische Erhebung	87
4.1	Einleitung und Begründung der Untersuchung	87
4.2	Überlegungen zu quantitativen Untersuchungen	89
4.3	Der Fragebogen als Untersuchungsinstrument	92
4.4	Auswertung der Fragebogen	96
4.5	Der mittlere Hörverlust der Stichprobe	96
4.6	Allgemeine Ergebnisse der Untersuchung	97
4.6.1	Eltern werden von Fachleuten nicht genug ernstgenommen!	97
4.6.2	Hörgeschädigte Kinder werden zu spät erfaßt!	101
4.6.3	Auch Kinder mit Zusatzschädigungen sind integriert	101
5.	Zur schulischen Leistung von hörgeschädigten Schülerinnen und Schülern	103
5.1	Ist eine solche Untersuchung überhaupt notwendig?	103
5.2	Untersuchung ‘zur schulischen Leistungsfähigkeit’	107
5.2.1	Einschulungsalter	107
5.2.2	Häufigkeit des Sitzenbleibens (Repetition)	107
5.2.3	Gesamtleistungseinschätzung im Vergleich mit der Klasse	108
5.2.4	Zensuren in einzelnen Fächern im Vergleich mit der Klasse	109
5.2.5	Vergleich der Leistungen von hörgeschädigten Kindern bei Regel- und Sonderbeschulung	111

5.3	Gründe für die guten schulischen Leistungen bei integrativ beschulten hörgeschädigten Mädchen und Jungen.....	112
5.3.1	Audiologie.....	112
5.3.2	Lautspracherwerb: LAD & LASS	112
6.	Belastungen im Alltag.....	121
6.1	Von Belastung und Überforderung.....	121
6.2	Belastung als Realität.....	123
6.3	Der Krisen- bzw. Belastungs-Begriff in der Sprache.....	126
6.4	Krisen- bzw. Belastungs-‘Theorien’	127
6.5	Das ‘TOTE’-Modell.....	129
6.6	Belastungsaspekte greifbar machen – eine Untersuchung	135
6.6.1	Belastung im Alter von 1 bis 16 Jahren (Analyse 1).....	136
6.6.2	Das Belastungsempfinden ist nicht konstant (Analyse 2).....	139
6.6.3	Belastungen in drei Altersgruppen (Analyse 3).....	141
6.6.4	Belastungen in vier Altersgruppen (Analyse 4).....	142
6.7	Zusammenfassung der Belastungsaspekte	143
7.	Geschlechtsspezifische Unterschiede	145
7.1	Mädchen und Jungen sind verschieden.....	145
7.2	Hörgeschädigte Mädchen und Jungen zwischen 10 und 16 Jahren	146
7.3	Psychosomatische Aspekte.....	147
7.4	Apparative Hörversorgung.....	148
7.5	Input-Fähigkeiten (andere verstehen).....	150
7.6	Output-Fähigkeiten (von andern verstanden werden).....	154
7.7	Schulleistungen	155
7.8	Psycho-soziale Situation	156
7.9	Zum Selbstvertrauen von Mädchen.....	160
7.10	Konsequenzen für die Pädagogik.....	163
8.	Identität und soziale Situation	167
8.1	Die Bedeutung des Identitätsbegriffs.....	168
8.2	Identitätsverständnis bei Erikson, Mead und Krappmann	169
8.3	Identität als ‘steady state’-Prozeß.....	173
8.4	Voraussetzungen zur Identitätsentwicklung bei Krappmann	174
8.5	Identitätsbildung bei Schwerhörigen	175
8.6	Ein Seitenblick auf Watzlawick.....	177
8.7	Auswirkungen auf die Identitätsbildung durch die integrative Beschulung.....	177
8.8	Untersuchungsergebnisse zur sozialen Situation hörgeschädigter Kinder in Regelklassen.....	180
8.9	Schlußfolgerungen.....	183

9.	Vom Pragmatismus zur Utopie	185
9.1	Konkret-pragmatische Beratungsarbeit	187
9.1.1	Pädagogisch-psychologische Beraterinnen und Berater	190
9.1.2	Die 'pädagogisch-psychologische Beratung'	193
9.1.3	Die 'gemeinsame Besprechung'	196
9.1.4	Die 'Zone der nächsten Entwicklung' nach Wygotski	197
9.1.5	Das 'Beratungs-Paradox' nach Drave	198
9.1.6	'Kooperationsmodell' nach Speck	199
9.1.7	'Personenzentrierte Gesprächstherapie' nach Rogers	201
9.1.8	Zusammenarbeit mit Lehrerinnen und Lehrern	205
9.1.9	Zusammenarbeit mit den Eltern	208
9.2	Beratungs- und Förderzentrum für hörgeschädigte Kinder und Jugendliche – eine konkret-utopische Konzeption	210
9.2.1	Begriffsklärung	211
9.2.2	Sonderschule versus Förderzentrum	212
9.2.3	Organisatorische Voraussetzungen für ein Förderzentrum	217
9.2.3.1	Integrationsklassen	217
9.2.3.2	Mobiler oder ambulanter Dienst – Wanderlehrer	219
9.2.4	'Service for Hearing Impaired Children in Leicestershire'	221
9.2.5	Konsequenzen für die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern	223
9.2.6	Individualisierung des Unterrichts als Voraussetzung	227
9.2.6.1	Individualisierung der Ziele	228
9.2.6.2	Individualisierung der Methoden	228
9.2.6.3	Individualisierung der Leistungsbewertung	229
9.2.7	Aufgaben des Förderzentrums	230
9.2.8	Kosten des Förderzentrums	232
9.3	Gesellschaftliche Perspektiven	235
10.	Literaturverzeichnis	237